

Schriftliches Grußwort

**des Beauftragten der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
Herrn Hartmut Koschyk, MdB**

zum Aussiedlertag der ev. luth. Landeskirche Sachsens

am 12. September 2015

in Schneeberg

Ich bedaure sehr, dass ich Ihrer freundlichen Einladung zum Aussiedler-
tag der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens nicht nach-
kommen kann, aber seit Langem fest zugesagte anderweitige Termine
mussten meine Teilnahme verhindern.

„Vielfalt entdecken“ - unter dieses Motto haben Sie den heutigen Begeg-
nungstag gestellt. Dazu haben Sie sich mit dem Ort Schneeberg einen
sehr passenden Ort ausgesucht, wo die Kultur der Russlanddeutschen
auf die Traditionen des Erzgebirges trifft. Gerade hier sind Begegnungen
und Gespräche möglich, die zum Aufspüren des Neuen ebenso einladen
wie zum landsmannschaftlichen Erleben des Eigenen und Vertrauten.

Vielfalt als Quelle des Austauschs, der Erneuerung und der Bereiche-
rung ist für den Menschen von grundlegender Bedeutung. Und doch darf
Vielfalt nicht mit Beliebigkeit und wertebezogener Gleichgültigkeit ver-
wechselt werden. Richtig verstanden schafft Vielfalt einerseits Raum und
Freiheit für die Entfaltung des Anderen, des Fremden und ermöglicht
doch andererseits, die eigene Identität gerade in der Begegnung und
Auseinandersetzung mit dem Anderen und Fremden zu erkennen und zu
bewahren.

Gerne erinnere ich mich an den diesjährigen Deutschen Evangelischen
Kirchentag, bei dem ich als Schirmherr gemeinsam mit Kirchenpräsident
i.R. Helge Klassohn die Gewinner des Wettbewerbs "Lebendige Brü-
cken" prämiieren konnte. Dabei ist mir bewusst geworden, dass gerade
Menschen, die durch ihre Aussiedlung mehrere Heimaten in sich tragen,
oft in besonderer Weise "Brückenbauende" sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf das bekannte lateinische ge-
flügelte Wort hinweisen, das das amerikanische Staatssigel und die
Münzen und Dollarscheine der Vereinigten Staaten von Amerika ziert: „E
pluribus unum“, was übersetzt „aus vielen eines“ bedeutet. Bei allen Un-

terschieden in der Migrationsgeschichte unserer Länder, die es fraglos gibt: Wir teilen den Wunsch, der mit diesem Ausspruch verbunden ist, dass Menschen verschiedenster Herkunft, Kultur und Religion sich in unserem Land integrieren, das ihnen trotz aller Unterschiedlichkeit Heimat sein soll. Und doch: Heimat ist nicht nur der Ort, an dem man lebt; Heimat bedeutet stets auch Zugehörigkeit zu Menschen, zu einer Region, zu einer Kultur, zu einer Landschaft. Heimat hat somit stets eine geographische, kulturelle und religiöse Dimension. Wer weiß das besser als Sie? Sie mussten nach Ihrer Aussiedlung den Verlust Ihrer angestammten Heimat verkraften und gleichsam waren Sie gezwungen, sich ein neues Leben in fremder Umgebung aufzubauen.

Sie haben sich auf Ihre neue Umgebung eingelassen und sich der Zukunft zugewandt; Sie haben diese zu Ihrem neuen Zuhause werden lassen und dabei zugleich die Heimat Ihrer Väter und Ihrer Kindheit weiterhin im Herzen getragen.

Den soeben zitierten lateinischen Ausspruch, der dem säkularen Wunsch Ausdruck verleiht, Vielfalt nicht als Trennung und Spaltung, sondern als Einheit wahrzunehmen, ist bereits bei den Kirchenvätern präsent: So heißt es bei Augustinus: „Gott schuf den Menschen als einzigen und einzelnen, jedoch nicht, um ihn ohne menschliche Gemeinschaft zu belassen, sondern um ihm dadurch nur umso stärker die Einheit der Gemeinschaft selbst und das Band der Eintracht zu empfehlen.“ Hier geht es um die überindividuelle Gemeinschaft aller Menschen überhaupt, genauer gesagt um die Wiederherstellung der ursprünglichen Einheit des Menschengeschlechts. Es ist die Barmherzigkeit Gottes, wie Augustinus an anderer Stelle formuliert, die mit dem Feuer seiner Liebe in Jesus Christus die Menschen wieder zu Einem machte, was zuvor zersplittert war. Und so ist es gerade auch unser christlicher Glaube, der

uns eint, auch wenn wir auch aus unterschiedlichen Regionen, Ländern und Kulturkreisen hier versammelt sind.

Glaube und Heimat, davon bin ich tief überzeugt, sind, wenngleich nicht ausschließlich, so doch in besonderem Maße identitätsstiftend. Sie machen uns zu dem, was wir sind. Ich bin überzeugt, dass Identität und Heimat zusammen mit dem Glauben einen harmonischen Dreiklang bilden; fehlt einer der drei Töne, klingen die Laute nicht mehr harmonisch zusammen. Die Menschen suchen in der heutigen globalisierten und immer unübersichtlicher erscheinenden Welt nach Orientierung und ihrer eigenen Identität. Religiöse Verwurzelung bietet in jedem Fall Halt und Orientierung, gerade für Menschen, die sich nach dem Verlassen ihrer angestammten Heimat in einer zunächst fremden Umgebung ein neues Zuhause erwerben müssen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen begegnungsreichen und erfüllenden Tag in Vielfalt.